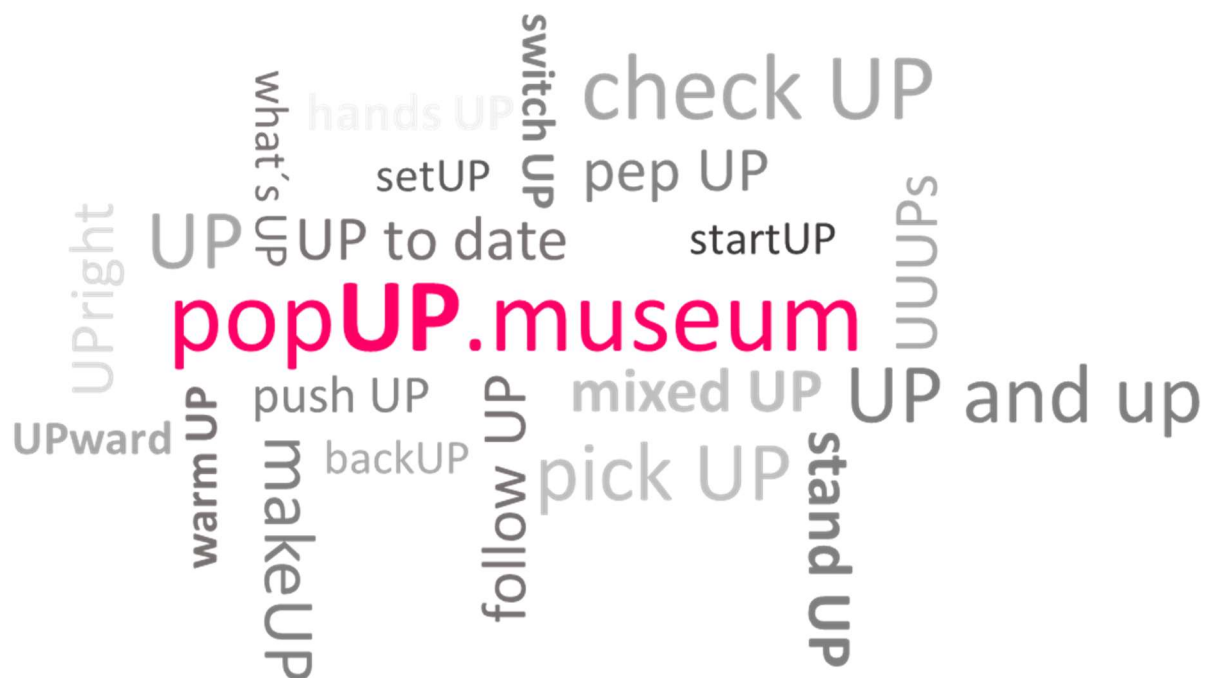


popUP.museum

die Kulturmarke in der Region Römerland Carnuntum



Ein Ideenkonzept für die Region Römerland Carnuntum

von Wolfgang Tobisch

Mitarbeit und Unterstützung durch Martin Fichtinger Andreas Hammer Wolfgang Hohenauer
Paul Mayer Waltraud Milalkowits Eva Polsterer Rudi Ster Werner Vuk Matthias Zibuschka

V3.0 - Juni 2021

Es gibt in der Region **verschwundene Orte** mit fast vergessenen Geschichten. Gemeinsam mit den Menschen, die diese Geschichten noch in Museen, Büchern oder im zwischenmenschlichen Gespräch erzählen, sollen sie unmittelbar dort, wo sie passierten, eine **Erinnerungs-Gestalt** bekommen. Diese Gestalt kann unterschiedlichste Formen annehmen – von einem Denkmal, einem Themenweg, der Aufführung einer Komposition oder die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema bis hin zu einem Dorffest und einer Veranstaltung zur Erinnerung an besondere Persönlichkeiten.

popUP.museum will fast vergessene Lebensweisen, tragischer Schicksale, verlorener Träume oder **einzigartiger Ideen** an Orten verlassener Industriebauten, zerstörter Kirchen, umgebauter Wohntürme, arbeitsloser Menschen, abgerissener Hallen, verschwundener Forschungseinrichtungen und verschlossener Gärten und Höfen sichtbar machen und die unterschiedlichen Sichtweisen der Menschen dazu ergänzend online vernetzen.

popUP.museum will Werte aufgreifen, Kreativität anregen und Diskussionen über das kulturelle Leben in der Region fördern. Es liefert einen Beitrag zum Verstehen der Generationen und regionaler Kultur, von Fremdem und Unbekanntem, von Tradition und anderen Denkweisen - vor Ort und weit darüber hinaus.

Fischamend, Juli 2021

Inhaltsverzeichnis

Die Idee popUP.museum?	4
Was ist popUP.museum? Ein Steckbrief	4
Wozu ist popUP.museum?	5
Die Projektideen von popUP.museum.	6
Gucklöcher in die Luftfahrtgeschichte Fischamends	6
Die Themen der 30 Stationen und Zeitplan.	6
Zu den Sternen	8
kunstBLICKpunkte	9
Zwei ausgearbeitete kunstBLICKpunkte.....	10
So wohnten sie	11
EinBlick in Bruck	12
Das Kloster-Cafe	13
Der Wohnturm am Hauptplatz	13
Die Landwirtschaft an der Stadtmauer.....	14
Beispiel einer AR-Umsetzung.....	14
HALT! Grenze... ..	14
„Papierln“	16
Die langfristige Vision	18
Frühlingsbeginn gemeinsam mit popUP.museum.....	19
popUP.museum is local – goes regional – works global	20
Budgets und Finanzierungskonzept.....	21
Phase 1: Gesamtkonzeption popUP.museum (2022 bis 2023)	21
Phase 2: Detailkonzeption, Gestaltung & Umsetzung (2023 bis 2025).....	22
Übersicht der groben Kostenschätzungen von popUP.museum 2022 bis 2025.....	25
Phase 3: Entwicklung weiterer Themen (ab 2024)	26

Die Idee popUP.museum?

„Werte strukturieren unser Erleben, Erkennen und Wollen. Sie bieten Orientierungsmaßstäbe für die Präferenzen von Handlungen oder Dingen. Sie bilden Strukturen normativer Erwartungen, die durch gemeinsame Erfahrungen und kommunikative Zusammenarbeit gebildet werden. Entsprechend können sie durch bewusste gemeinsame Erfahrungen gestärkt werden.“¹ Ein Museum sammelt Dinge, Bilder und Dokumente, die diese Werte für uns sichtbar und erfahrbar machen. Es erzählt die Geschichte dazu und auch die damit verbundenen Geschichten.

Ein Museum schaut aber heute im kulturhistorischen Kontext auch von der Gegenwart aus in die Zukunft. popUP.museum ist ein aktuelles Museumsformat, das Themen wie Nachhaltigkeit, regionales Zusammenleben und interkulturelle Chancen thematisiert. Es poppt dort auf, wo eine Geschichte passierte und so von Werten erzählt, die wir schon lange hier Lebenden – oft ohne es zu wissen – in uns tragen.

popUP.museum macht das Kulturleben sichtbar und verständlich in einer Region, in der es kulturelle Schwerpunkte gibt, viele Aspekte der Regionalkultur aber noch nicht gesehen werden. Geschichten und die damit verbundenen Orte sind in unserer Region, die durch Zuzug junger Familien geprägt ist, noch für viele unbekannt – einige von ihnen wollen ihre Werte mit den Werten der Region zu etwas Neuem zu verbinden. popUP.museum macht Akteure der Regionalkultur (Museumsmitarbeiter*innen, Regionalforscher*innen, Kulturinitiativen, engagierte Kulturarbeiter*innen, ...) sichtbar und nutzt damit die Chance, für diese „Einigen“ der regionalen Bevölkerung ein Angebot zu schaffen, sich auch gestalterisch am Kulturleben zu beteiligen. popUP.museum ist auch ein Kultur-Netzwerk in Niederösterreich.

Was ist popUP.museum? Ein Steckbrief ...

popUP.museum ist Kulturarbeit im weitesten Sinne.

popUP.museum gibt es nur in der Region Römerland Carnuntum.

popUP.museum ist ein Outreach-Format mit einer Fläche von rund 700 km² (Fläche des Bezirks Bruck an der Leitha).

popUP.museum entsteht immer unmittelbar an einem Ort, an dem eine Geschichte passierte, die für die Identität der Menschen in der Region Römerland Carnuntum wichtig ist – unabhängig davon, von woher sie kommt.

popUP.museum will auch allen Bewohner*innen und Gästen der Region, die diese Geschichten nicht kennen, die Bedeutung der Geschichte für Gegenwart und Zukunft vermitteln.

popUP.museum hat viele Formen der Gestalt(ung) – vom Denkmal, einem Vortrag, einem Themenweg, einer künstlerischen Intervention, einer Vitrine mit dem historischen Objekt bis zum Fest, bei dem aus heutiger Sicht die Geschichte im Mittelpunkt steht, um für die Zukunft Ideen zu pflanzen.

¹ Martin Permantier u.a.: „Werte wirken“, München 2021, S.20

popUP.museum soll als Kulturmarke eine Strahlkraft bekommen, die weit über die Grenzen des Bezirks Bruck a.d.L. hinaus sichtbar werden. Die Achse Wien-Bratislava soll als Chance genutzt werden. popUP.museum is local – goes regional – works global

popUP.museum hat aber immer Partner*innen an dem Ort, an dem es Gestalt annimmt – es sind engagierte Menschen in den Regionalmuseen, in Geschichtsvereinen, in interessierten Bildungseinrichtungen – schlussendlich alle Personen, die von der Idee fasziniert sind und ihren Beitrag einbringen möchten.

Wozu ist popUP.museum?

popUP.museum will:

- für das kulturelle Leben in der Region Aufmerksamkeit schaffen – bei Menschen, die hier schon lange leben, Menschen, die erst vor einiger Zeit hierhergezogen sind und bei nationalen wie internationalen Gästen, die diese Region besuchen.
- mit einem heutigen Blick auf die Geschichte(n) zukünftige Ideen ermöglichen.
- engagierte Menschen in der Region die Möglichkeit geben, ihre Kulturarbeit sichtbar zu machen und (über-)regional zu vernetzen.
- kulturelles Engagement und Fachwissen, Handwerk und Gestaltung, erzählte G'schicht'n und geschriebene Texte, Sammlungen und Veranstaltungen, heute und morgen, Jugend und Junggebliebene an einem Tisch bringen und daraus entstehende Prozesse erlebbar machen.
- die Identität, die inhaltliche Auseinandersetzung und die Zusammenarbeit in der Region auf der Ebene der Kultur stärken.
- den Blick über die Region hinaus stärken und Neuem, Unbekanntem und Fernem einen Platz geben.

Die Projektideen von popUP.museum.

popUP.museum ist ein langfristig angelegtes Kulturprojekt, in dem jährlich zwischen 3 und 5 Detailprojekte umgesetzt werden sollen. Das sind sehr unterschiedliche Projekte, die von einer dauerhaften Aufstellung oder Präsentation bis zu einem 2-stündigen Event reichen. Durch die Anzahl der Projekte wächst neben der thematischen Vielfalt auch der Bekanntheitsgrad (in) der Region.

Alle Projekte – auch die kurzfristigen und wieder verschwundenen – werden auf der Website www.popupmuseum.at dokumentiert. Dort werden Themen miteinander verknüpft, vertiefendes Material und inhaltliche Kommentare angeboten und fallweise auch neue Ideen und Zugänge entwickelt.

Gucklöcher in die Luftfahrtgeschichte Fischamends

Ein Themenpfad mit 30 Stationen

Rund 40 Jahre war die Luftfahrt für **Fischamend** und die Region wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell von großer Bedeutung. 1909 wurde mit dem Bau der Anlagen für die k.u.k. militär-aeronautische Anstalt begonnen, 1944 wurden bei einem Bombenangriff zahlreiche Produktionshallen und Hangars dem Erdboden gleichgemacht. Viele Gebäude, Quellen und historischen Objekte dieses ehemaligen Fliegerarsenals sind heute ohne ungeschultes Auge und dem historischen Wissen nicht mehr erkennbar – daher ist viel in den letzten 75 Jahren in Vergessenheit geraten.

Die Mitglieder der ILF (Verein „Interessensgemeinschaft Luftfahrt Fischamend“) widmen sich schon lange der Luftfahrtgeschichte dieser Stadt, was in zahlreichen Publikationen, einer Ausstellung im HGM Zeltweg und in zahlreichen Projekten sichtbar wurde. Die 30 Gucklöcher sollen den Fischamenderinnen, Fischamendern und all ihren Gästen diese wichtige Zeit, die Gebäude und Geschichten, die damals lebenden Männer und Frauen, die Ereignisse und die Besonderheiten vor Ort vermitteln. So sollen auch für diejenigen, die mit der heutigen Stadt Fischamend keine Geschichte, keine alteingesessene Familie und keine besondere Affinität verbindet, weil sie hier auf Besuch sind oder erst seit einigen Jahren hier leben, einen Anknüpfungspunkt zur Identifizierung geboten werden.

Die „Gucklöcher in die Luftfahrtgeschichte Fischamends“ bieten Einblicke in eine vergangene Zeit und, durch die Nähe zum Flughafen Wien, Chancen zum Weitblick in eine Zukunft – Was bedeutet Luftfahrt heute? Was haben wir aus der Pandemie hinsichtlich unseres Reiseverhaltens für Schlüsse gezogen? Was könnte in 20 Jahren aus dem „Traum vom Fliegen“ werden? Gibt es E-Fliegen?...

Die Themen der 30 Stationen und Zeitplan.

Umsetzung Jahr 1:

1. Die Villa von Bgm. August Schütz – der Mitbegründer der k.u.k. militär-aeronautischen Anstalt, 1909
2. Die Körting-Luftschiffhalle – eine Industrie-Kathedrale (1909 – 1919)

3. Der Luftschraubenprüfstand – Innovation in der Propellerforschung
4. Das Gaswerk – Wasserstoff-Ballongas ist leichter als Luft
5. Die Stagl-Luftschiffhalle – die Privatunternehmerin Hermine Stagl steigt ins Fluggeschäft ein
6. Das Stagl-Mannsbarth Luftschiff – das erste Passagier-Luftschiff
7. Das Offizierskasino – Leben außerhalb der Dienstpflicht
8. Wasserturm – ein Versorgungsbau, der bis heute funktioniert
9. Das Körting-Luftschiff – eine österreichische Produktion
10. Der große Hangar – die Zukunft gehört den Flugzeugen
11. Die Körting Katastrophe I – der Himmel wird für Flugzeuge und Luftschiffe zu klein (1914)
12. Das Parseval-Luftschiff – das erste Lenkluftschiff
13. Das Lebaudy-Luftschiff – der Ausflug nach Linz und das Ende der Luftschiffe naht
14. Porträt: „Vier Arbeiter und ein Propeller“ – Arbeitsleben in den 1920er Jahren

Umsetzung Jahr 2:

15. Franz Hinterstoisser – der erste Kommandant
16. Adolf Kaiser und sein musikalischer Hit „Zu den Sternen“
17. Die Fischabrücke – wichtiger Versorgungsweg zwischen Markt und Dorf
18. Hubschrauberentwicklung 1917 in Fischamend
19. Die Werkstätten und das Arbeitsleben in den 1930er Jahren
20. Die „Kraxe“ Lohner B1
21. Pressburgerbahn – Bahnhof Reichsratsstrasse
22. Pressburgerbahn – Bahnhof Fischamend Dorf und warum die Lok nun Vollgas gab
23. Pressburgerbahn – Bahnhof Fischamend Markt und warum man von hier nur in Richtung Wien fahren konnte
24. Die Arbeitersiedlung – Wohnen in Baracken

Umsetzung Jahr 3:

25. Karl Illner und die Etrich-Taube
26. Frauen in der Flugzeugfabrik – eine Zeitzeugin erzählt
27. Die Körting-Katastrophe II – das Denkmal am Feld
28. Richard Knoller und der Knoller-Effekt (1919)
29. Wasserwerk damals und heute
30. Das Treher-Kreuz und die Bergung einer abgestürzten Messerschmitt Bf 109D-1 (1940 bis 2002)



Propellerfertigung - Körting-Halle – Postkarte „Stagl-Mannsbarth Luftschiff und Stagl-Halle“

Zu den Sternen ... Ein geselliges Erzählformat

„Zu den Sternen“ hieß der Marsch von Adolf Kaiser - Volksschuldirektor, Feuerwehrobmann, Gründer und Leiter des Kirchenchors und Komponist in **Fischamend**. Es war ein beliebtes Musikstück, das anlässlich des Aufstiegs des Luftschiffes Parseval am 1. Dezember 1909 uraufgeführt und ausgiebig im Gasthof „Zum weißen Schwan“ bejubelt wurde.



Diese Geschichte ist Basis für ein Veranstaltungsformat für Geschichten rund um die Luftfahrt in Fischamend. Dabei haben viele Aspekte dieser Zeit thematischen Raum: Wie sah das Alltagsleben neben der militär-aeronautischen Anstalt aus? Wie viele Gasthäuser gab es? Welche Geschäfte florierten – welche sperrten zu? Wie war das Verhältnis von Markt und Dorf Fischamend? Über was stritt man – was vereinte die Bürgerinnen und Bürger? Welche Feste feierte man? Welche Musik hörte man? ...

Einmal jährlich soll eine Veranstaltung in der Reihe „Zu den Sternen ...“ verbunden mit einem Stadtfest in Fischamend stattfinden. Mögliche Themen für die ersten drei Jahre wären:

- 2022: Der Kaiser und sein Marsch – eine wichtige Persönlichkeit in Fischamend
- 2023: Die Körting Katastrophe – 9 Tote und das Ende der Luftschiffe
- 2024: InNÖvation – Fischamend und seine innovativen Leistungen für die Luftfahrt

Zentrales Element von popUP.museum für diese Veranstaltungsreihe ist eine Zusammenarbeit mit der Musikschule Donauland in Fischamend. Es soll gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine Interpretation des Marsches von Kaiser entstehen, die alle Musikstile des Zeitraums seines Lebens integriert (er lebte von 1869 bis 1948). Inhaltlicher Partner für das Programm sind der Vorstand der ILF (Interessengemeinschaft Luftfahrt Fischamend) und ausgewählte Fachleute zu den einzelnen Themen.

Nahe dem Dorf **Gramatneusiedl** lag zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Textilfabrik, die rund 1.300 Männern und Frauen Arbeit gab und in der zur Fabrik gehörenden Arbeitersiedlung für die Familien einen Lebensmittelpunkt bot. Als die Fabrik wegen der Wirtschaftskrise im Jahr 1930 zusperren musste, wurden auf einen Schlag bis auf wenige Ausnahmen alle arbeitslos.

Die Auswirkungen dieser Langzeitarbeitslosigkeit untersuchte ein Team aus Wissenschaftler*innen unter der Leitung von Paul F. Lazarsfeld in der Zeit November 1931 bis Mai 1932. Im Projektteam waren rund 17 Personen beschäftigt – die bekanntesten waren Marie Jahoda, Hans Zeisel und Lotte Schenk-Danzinger. Die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch“ erschien 1933, war aber nur kurz auf dem Markt erhältlich. Erst durch die Neuauflage 1960 wurde die Studie einer breiten Leserschaft zugänglich und 1971 erfolgte mit der englischsprachigen Übersetzung auch der internationale Durchbruch (siehe dazu: <http://agso.uni-graz.at/marienthal/studie/00.htm>).

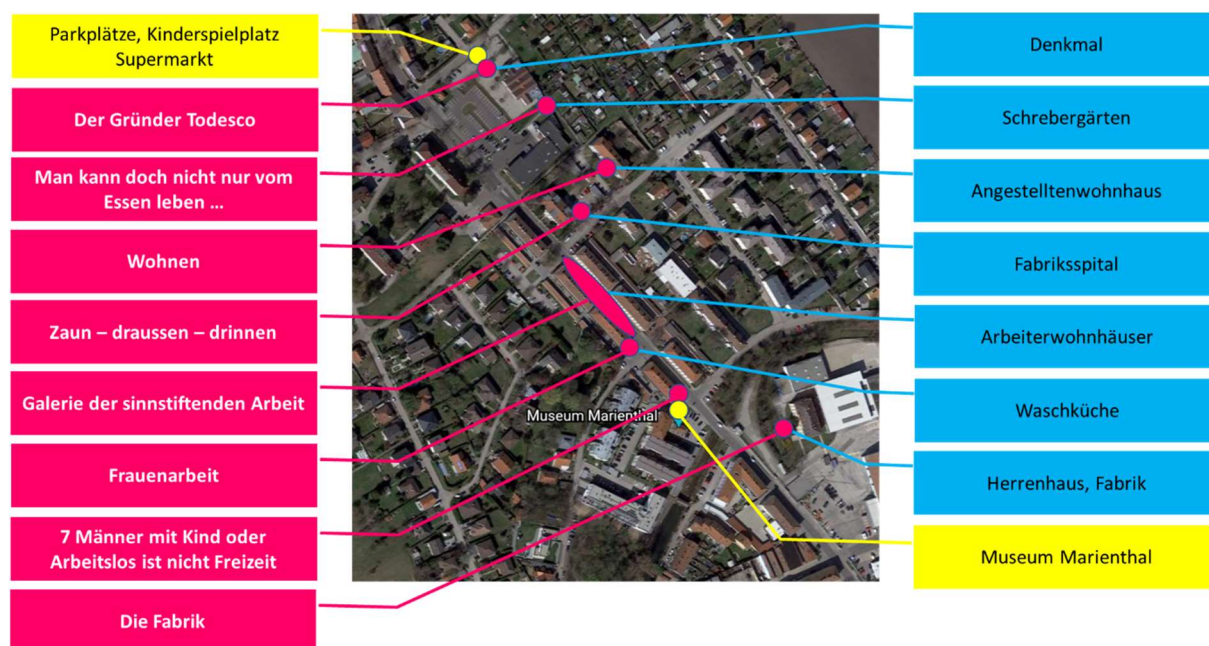
„Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war,“ heißt es im Vorwort der Erstausgabe, *„mit den Mitteln moderner Erhebungsmethoden ein Bild von der psychologischen Situation eines arbeitslosen Ortes zu geben. Es waren uns von Anfang an zwei Aufgaben wichtig. Die inhaltliche: zum Problem der Arbeitslosigkeit Material beizutragen – und die methodische: zu versuchen, einen sozialpsychologischen Tatbestand umfassend, objektiv darzustellen.“*

In den letzten 10 Jahren gab es in Gramatneusiedl immer wieder eine aktive inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen dieser Studie – es wurde ein **Museum Marienthal** eingerichtet und die Mitarbeiter*innen sind die überregionale Gedächtnishilfe für dieses Thema; die Künstlerin Linda Binda schuf Kunstwerke an wichtigen historischen Orten (Projekt „Arbeite nie“, 2013); und das AMS NÖ startete 2020 mit **MAGMA** das weltweit erste Modellprojekt einer Arbeitsplatzgarantie, das von den Universitäten Wien und Oxford wissenschaftlich begleitet wird (siehe dazu: <https://www.ams.at/regionen/niederoesterreich/news/2020/10/ams-noe-startet-weltweit-erstes-modellprojekt-einer-arbeitsplatz>).

Dieser Weg einer kreativ-inhaltlichen Auseinandersetzung mit Ereignissen und Ergebnissen zu den Orten aus der Studie soll in einer künstlerischen Auseinandersetzung seine Fortsetzung finden. Beginnend beim Denkmal des Gründers der Fabrik Herrmann Todesco führt ein Weg mit mehreren Stationen des Projekts „kunstBLICKpunkte“ bis zum Museum Marienthal – vorbei am ehemaligen Fabrikspital, Arbeiterwohnhäusern mit den dazugehörigen Waschhäusern und dem ehemaligen Herrenhaus der Fabrik, der durch junge Künstlerinnen und Künstler gestaltet wird. Die bestehenden Werke von Linda Binda werden in das Gesamtkonzept miteinbezogen und erhalten eine neue Beschriftung.

Mögliche Themen und potentielle Standorte werden in der nachstehenden Skizze als Diskussionsgrundlage vorgeschlagen. Gemeinsam mit der wissenschaftlichen Leitung des Museums sollen die Kernaussagen aus der Studie dazu erarbeitet werden. Ein weiterer

wichtiger Partner für aktuelle Themen ist die laufende Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit der Universitäten Wien und Oxford.



Zwei ausgearbeitete kunstBLICKpunkte

„Man kann doch nicht nur vom Essen leben ...“

Viele arbeitslose Familien erhielten Anfang der 1930er Jahre kleine Grundstücke von der Gemeinde bzw. der Fabrik gegen eine symbolische Pacht, auf denen sie Schrebergärten anlegten und Gemüse, Obst und Beeren pflanzen. Im typischen Marienthaler Schrebergarten wuchsen an Nutzpflanzen Knoblauch, Zwiebeln, Ananaserdbeeren, Karfiol, Kohlrüben, Salat und Erdäpfel. Aber es gab immer auch Blumen in diesen Gärten. Auf die Frage, warum das denn so sei, lautete die Antwort: „*Man kann doch nicht nur vom Essen leben, etwas muß man doch auch für's Gemüt haben.*“

Umrandet mit einem originalen Zaun aus den 1930er Jahren (dadurch wird der Garten ca. 1m² groß) entsteht auf einer freien Rasenfläche ein Schrebergarten, in dem Blumen, die auch in den meisten damaligen Gärten zu finden waren, wachsen und blühen (Nelken, Tulpen, Rosen, Glockenblumen, Stiefmütterchen, Dalien). Es wird ein Garten *für's Gemüt*, zum Innehalten und Nachdenken – mit zwei Sitzgelegenheiten, auf denen man sich gegenüber sitzt und die zum Reden einladen.

Der idealste Aufstellungsort wäre in der Nähe der noch bestehenden Schrebergärten – es sind aber auch andere Orte im Gemeindeeigentum denkbar.



7 Männer mit Kind oder *arbeitslos ist nicht Freizeit*

Eine Kernaussage der Studie ist, dass Arbeitslosigkeit keine Freizeit, sondern unbegrenzte Zeit ist. Maria Jahoda schrieb in der Studie: *„Unbegrenzte Zeit, die keine Struktur hat, ist keine Freizeit, sondern eine ungeheure seelische Belastung. Sie zeigt Menschen nur, dass nichts, was sie tun, einen Wert hat.“*

Dieses Zitat an einem Ort, wo sich arbeitslose Männer trafen, um ihre Zeit zu „verleben“, soll an diese seelische Belastung, die lange Arbeitslosigkeit auch heute noch ist, erinnern. Ein solcher Ort war in den 1930er Jahren der Platz vor dem einzigen Geschäft, in dem man etwas kaufen konnte – dem Konsum. Das Foto wurde genau dort aufgenommen, wo heute das Museum Marienthal steht.



So wohnten sie ...
Alltagsgeschichte in Marienthal

Dieses Projekt ist eine Idee für die inhaltliche und räumliche Erweiterung des bestehenden Museums Marienthal in **Gramatneusiedl**. Neben dem Museum steht ein ehemaliges Arbeiterwohnhaus, in dem am Gebäudeende im Erdgeschoss – also nur wenige Schritte neben dem Museum – eine Wohnung frei ist, die noch den originalen Grundriss der Arbeiterwohnungen aus den 1930er Jahre hat. Es müssen lediglich einige nachträgliche eingebauten Gipskartonwände entfernt werden.

Es wurden von Museumsmitarbeiter*innen bereits vor einigen Jahren bei der Auflösung einer anderen Wohnung originale Möbel sichergestellt, die seit damals am Bauhof der Gemeinde lagern. Nach einer fachgerechten Restaurierung könnten diese in dem neuen Museumsraum – der möglichst dem originalen Aussehen entsprechen soll – aufgestellt werden. So erhalten zukünftige Besucher*innen des Museums Einblicke in das damalige Alltagsleben der Familien von Marienthal.



Das Leben in Marienthal in der Zeit, als die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ entstand, ist durch das „Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich“ an der Universität Graz - besonders durch die Arbeit von Prof. Dr. Reinhard Müller - sehr gut erforscht (siehe dazu <http://agso.uni-graz.at/marienthal/00/einfuehrung.htm>) und umfangreich mit schriftlichen Quellen und Fotos dokumentiert. Diese Arbeit bietet einen idealen inhaltlichen Ausgangspunkt für das Projekt.

Eine Eröffnung im Jahr 2024 könnte ein realistisches Ziel sein - 90 Jahre nach dem Jahr 1934, das in der Geschichte Österreichs aber auch in der Geschichte von Marienthal eine bedeutende und prägende Rolle spielte (siehe dazu auch: http://agso.uni-graz.at/marienthal/chronik/01_1934.htm).

EinBlick in Bruck

Einblicke in die Geschichte der Häuser

Wenn man durch das Stadtzentrum von **Bruck an der Leitha** spaziert, fällt eines sofort auf: es gibt zahlreiche historische Gebäude, die ein großes Tor in ihrer Fassade haben. „*Fenster sind die Augen der Häuser*“ schrieb der französische Schriftsteller Jules Amédée Barbey d’Aurevilly. Wenn die Fenster die Augen sind, durch die man aus dem Haus und in das Haus schauen kann, dann sind die Tore die Münder, die in diesem Projekt zu uns sprechen sollen.



Ein Stadtrundgang der anderen Art – die Geschichte, die wir – weil das Tor verschlossen ist – nicht sehen können, ist Inhalt dieser Entdeckungsreise. Viel kann man außen entdecken doch

meist erzählt das Innere erst die ganze Geschichte. Die Fassade ist oft geputzt und entspricht einem stadtplanerischen Ziel – das Innere versetzt uns viel öfter in Staunen und macht erst verständlich, was eigentlich bei diesem Gebäude dahintersteht.



Keine zusätzlichen Informationstafeln sollen das Stadtbild visuell herausfordern und ein gedruckter Folder soll nur zusätzlich der Orientierung dienen. Über *Augmented Reality* soll sich für Smartphone-Besitzer*innen das Tor öffnen und der/die jetzige Besitzerin den Gast einladen, ins Innere des Hauses zu blicken. Über ein Video wird eine Geschichte des Hauses visualisiert und erzählt, die für die Stadt Bruck die Region oder auch überregional von Bedeutung ist. Es ist ein Angebot für Einheimische und Schüler*innen, sich mit ihrer Geschichte auseinanderzusetzen, genauso wie für Gäste der Stadt, diese Geschichte kennenzulernen.

einBlick in Bruck

Das Kloster-Cafe

Ein Eckgebäude in der Kirchengasse, zuckerrosa und duftend nach Kaffee. Einige Tische stehen vor dem Cafe auf der Kirchengasse und ich frage die Leute, ob sie wissen, was in diesem Gebäude vor vielen Jahrzehnten einmal war? „Da war immer ein Cafe – solange ich hier her komme“, erzählt ein **älterer Herr**. Ich sage darauf, dass ich die Zeit weit davor meine worauf er antwortet: „Da war ich nicht auf der Welt.“

Aber wissen wollte er es dann doch – es war ein Kloster mit einem angeschlossenen Spital. Von außen erkennt man nichts mehr aber innen sind wahrscheinlich Strukturen und Details der damaligen Nutzung zu erkennen.

Der Wohnturm am Hauptplatz

Links neben der Pfarrkirche steht ein grün-weißes Haus mit einem schönen Torbogen als Eingang. Mein Stadtführer, Herr Ing. **Paul Meier**, erzählt mir, dass das einmal ein Wohnturm eines Adligen war. Von außen lässt sich das nicht bestätigen aber im Inneren sehen wir Gewölbe und Raumanordnungen, die diesen Wohnturm erlebbar machen. Es ist nur schade, dass wir nicht hinein können ...

Die Landwirtschaft an der Stadtmauer

Wir gehen weiter und kommen an ein schlichtes Tor – wohl ein ehemaliger Bauernhof. Es waren zwei Höfe, was nachdem uns die freundliche Dame Einlass gewährte, mir erklärt wurde: ein Tor und links ein Hof und rechts ein zweiter Hof. In der Mitte ein langer Grünstreifen bis zur Stadtmauer, der durch die doppelte Größe auch einfacher genutzt werden konnte. Zaun gab es keinen dazwischen. Die beiden Landwirte bzw. Landwirtinnen haben sich den Grund so aufgeteilt, dass beide davon profitierten - heute würden wir sagen: eine WIN-WIN Situation. Von außen sieht man nur ein Tor.

Beispiel einer AR-Umsetzung

Keine weiteren Informationstafeln sollen auf die Geschichten der Gebäude in Bruck hinweisen, sondern lediglich ein Logo kennzeichnet die Orte des Projekts „einBlick“. Alle Informationen erhält man über das smartphone und dem Zusammenspiel von digitalem und analogem Leben (Augmented Reality oder Erweiterte Realität - kurz AR).

Wie eine solche Umsetzung aussehen könnte? Vielleicht so: <http://krishofmann.co.uk/>

HALT! Grenze...

Die Gemeinde **Berg bei Wolfsthal** ist eine Grenzgemeinde – Niederösterreich, Burgenland und die Slowakei liegen hier eng beieinander. Nach einer ersten Themenfindung hoben sich zwei Themen für popUP.museum besonders heraus:

- Grenzmarkierungen („Die Durchfahrt ist gesperrt“)
- Ehemalige Bahnhof Berg der Pressburgerbahn (Endstation)



„Die Durchfahrt ist gesperrt - ПРОЕЗД ЗАКРЫТ“

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges, im September 1944, wurde mit dem Bau einer sehr großen Verteidigungsstellung (Reichsschutzstellung oder auch Südostwall genannt)

begonnen, die entlang der Reichsgrenzen verlief. Damit sollte der Vorstoß der russischen Armee verhindert werden. Die 2008 gefundene Panzersperre stammt aus dieser Zeit. Der Bau des Südostwalls betraf viele Gemeinden der Region (siehe dazu auch das Buch von Petra Weiß und Irmtraut Karlsson: „Die Toten von Bruck. Dokumente erzählen Geschichte“, 2008).

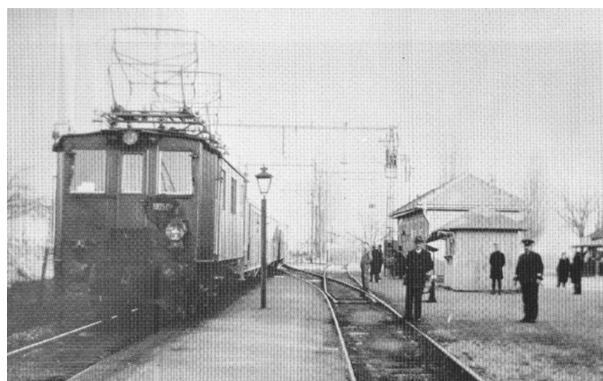


Die Panzersperre – ein Betonblock in den Dimensionen 2x2x3 Meter und einem Gewicht von rund 31 Tonnen – steht heute nahe der Grenzen und wurde dort 2011 als Denkmal aufgestellt. An diesem Ort lassen sich die Themen Grenze, Grenzmarkierungen offene Grenze, Grenzen im Kopf, Pandemie als Grenze, ... umfassend darstellen und sichtbar zu machen. Es ist auch vorgesehen einen alten Grenzstein, der irrtümlich nach Kittsee gelangt ist, wieder nach Berg zurückzuholen.

Unmittelbar anschließend ist auch einer der (Natur-)Spielplätze von Berg, der sich als Freiluftveranstaltungsraum anbieten würde. Hier könnte gemeinsam mit den Pädagog*innen der umliegenden Schulen eine Reihe an Kulturvermittlungsaktionen für Kinder und Jugendliche zum Thema „Grenze“ umgesetzt werden (Kopfgrenzen, Militär an der Grenze – warum? „Eiserner Vorhang“, Ausgrenzen, Grenzl-Fest ohne Grenzen, ...)

Endstation

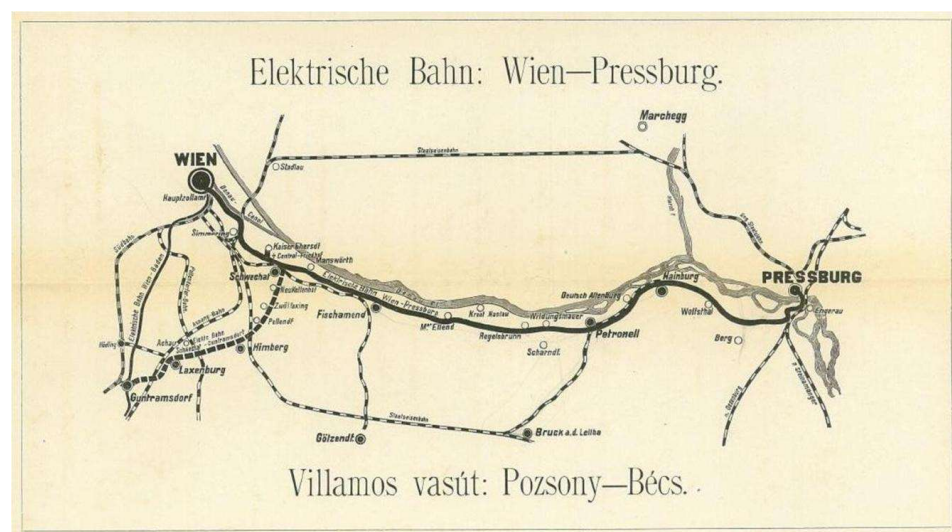
Der letzte Bahnhof der ehem. Pressburgerbahn (eröffnet 1914) in Österreich war Berg. Zwischen 1944 und 1945 wurde der Betrieb teilweise bzw. ganz eingestellt aber schon im März 1946 wurde der elektrische Betrieb wieder aufgenommen. Nachdem die letzten noch zerstörten Brücken des Viadukts in Hainburg repariert worden waren, konnte ab dem 1. Juli 1946 wieder bis Wolfsthal gefahren werden. Wegen der geringen Inanspruchnahme wurde jedoch das Stück von Wolfsthal bis zur zeitweiligen Endstation Berg-Landesgrenze bis auf einige Güterzüge nicht mehr bedient. Das Gleis wurde unmittelbar vor der Landesgrenze unterbrochen und auf österreichischer Seite bis zum Jahr 1959 abgetragen. Auf slowakischer Seite, wo später im Grenzstreifen eine Betonmauer über die Gleisreste errichtet wurde, war es noch bis in die 1980er Jahre vorhanden.



Dort wo der Bahnhof Berg stand, steht heute nur mehr ein verlassenes Gebäude: das ehemalige Gasthaus von Hans Merth (am Foto ganz rechts teilweise zu sehen). Der slowakische Eisenbahnverein in Bratislava aber auch der Eisenbahnverein in Schwechat ist ein kompetenter Kooperationspartner, um diese Grenzbeziehung zu erzählen.

Öffentlicher Verkehr ist heute wie in der Zukunft ein wichtiges Thema, das für viele Menschen besonders in ländlichen Regionen hinsichtlich ihrer Mobilität eine wichtige Voraussetzung ist. Welchen Bedarf gibt es von Seiten der Bevölkerung – welches Angebot wird von Seiten der Verkehrsbetriebe gestellt? Wann braucht man den öffentlichen Verkehr – wann nicht? Viele Fragen können im Kontext dieses popUP.museum gestellt werden.

Diese Projektidee bietet die Chance, auch für andere Bahnhöfe zwischen Schwechat und Berg eine Gestaltung mit jeweils eigenem aktuellem Bezug zum Thema umzusetzen – vielleicht sogar über die Nationalgrenzen hinaus. Die Überlandbahnhöfe ab Schwechat waren:



„PapierIn“

„PapierIn“ sind Papiere, die wohl eh keine wirklich brauchen kann ...

„papierIn“ lässt sich keiner gerne ...

... aber beides ist tief verankert in unserer Gesellschaft und Kultur.

Vieles, was wir heute als Kunst betrachten, lesen oder hören und sehr viel von dem, was wir als Kultur dokumentieren, sammeln und bewahren ist auf Papier festgehalten: Malerei, Noten, Literatur, Gedichte, Zeichnungen, Manuskripte, Statements, Manifeste, Konzepte, Programme ...

Dieses popUP.museum befindet sich auf der ehemaligen Papierfabrik in **Kleinneusiedl**. Für viele ein „romantischer Ort“ für einige ihre berufliche Heimat, weil sie mit ihrem Unternehmen dort eingemietet sind, und für wenige engagierte Menschen eine Chance, die sie auch für die Region nutzen möchten.



Frühlingsbeginn in der Papierfabrik Kleinneusiedl

Papier ist heute auch ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor und ein ökologischer Innovationsträger: Biomasse, Verpackungsmaterial, recyclebarer Rohstoff, Baustoff ...

Das „papierlose Büro“ ist heute nach wie vor mehr von Verlustängsten geprägt als von Euphorie und wir bestaunen nach wie vor Handschriften und Buchmalereien wie beispielsweise die „Erscheinung des Herren“ aus dem Gebetsbuch für Kardinal Albrecht von Brandenburg (1536/37) in der Österreichischen Nationalbibliothek – erhalten auf Papier.

Aber auch politische Dokumente wie Regierungsdokumente, Verträge oder internationale Kooperationen werden nie NUR digital formuliert und unterschrieben – selbst Ereignisse in Chroniken werden in vielen regionalen Einrichtungen heute noch mit der Hand in ein Buch und auf Papier festgehalten.

Auch das Buch gedruckt auf Papier wurde oft totgesagt und ist nie gestorben und nach wie vor brauchen viele Kinder für ihre kreative Auseinandersetzung mit der Welt dazu Papier. Das müssen wir ihnen geben ...

Viel haben wir aber auch vergessen, weil es aus Papier verschwunden ist: im Herbstwind findet man keine Drachen aus Papier am Himmel tanzen und die meisten Kasperfiguren sind nicht mehr aus bemalten Papiermasche. Briefe auf Briefpapier schreiben ist in der Pandemie von wenigen wiederentdeckt worden – und wird wahrscheinlich danach schnell wieder verschwinden.



Origami

Die langfristige Vision

Die ehemalige Papierfabrik in Kleinneusiedl soll wieder „Ein Ort für Papier“ werden. Hier soll alles, was mit Papier zu tun hat, eine Plattform bekommen für die künstlerische, kulturelle, wissenschaftliche, wirtschaftliche und aktive Auseinandersetzung mit Papier. Dafür gibt es bereits viele Ideen wie:

Die Interdisziplinärothek

- Klassisches Angebot einer Bibliothek (lesen), Videothek (sehen), Audiothek (hören), Mediathek (Zusammenführung mehrerer Regionalbibliotheken an diesen Standort mit einem interdisziplinären und interkulturellem (Bildungs-)Angebot)
- Archiv des Papiers – regionaler Bezug

Makerspace - Handlungsraum

- Angebote, selbst etwas handwerklich zu tun, zu machen, umzusetzen was man immer schon machen wollte, herstellen was man braucht mit fachlicher Expertinnen-Hilfe – kreativer Erfahrungsraum und praktischer Lernraum – Schwerpunkt Papier und Holz: Holz richtig bearbeiten, Spielzeug selber machen, Design und Schmuck, Papier als Dämmstoff oder Baustoff, Visionen zu Papier, ...
- Origami Werkstatt

Spielen

- Kartonstadt-Spielplatz – *spielen ist handeln lernen*
- Brettspiele-Festival
- Flohmarkt *Spielzeug ohne Plastik*

Kurse und Veranstaltungen

- Sommerkurse und Ferienlager für Kinder und Jugendliche
- Regionale Veranstaltungen – Region-Buchtage (Auseinandersetzung mit den Ressourcen der Region – sich Zeit nehmen, Landschaft genießen mit Büchern), Waldbaden mit Gedichten (Landschaft durch Gedichte anders erleben), ...
- Zeitunglesen – aber wie? Kritische Medienkompetenz erlangen
- Literatur-Kur (Veranstaltungsformat)
- Wort trifft Ton (Kooperationsveranstaltung mit dem Haydn-Museum Rohrau)
- Bühne für Musik und Theater (für Wort, Ton und Bild)
- Künstler*innen-Ateliers auf Zeit (Artists in Residence)

Figurentheater

- Theater mit Figuren aus Pappmaschee für Kinder und Erwachsene
- Zentrum für Figurentheater
- Figurentheater-Festival

Akademie für Lesekultur

- Ausbildung und Weiterbildung (Vorlese-Oma, Vorlese-Opa, Fachausbildung für Bibliothekarinnen in regionalen Bibliotheken, ...)
- Veranstaltungen (Autoren-Lesungen, Genuss-Lesen, ...)
- Schreibwerkstatt
- Bibliotherauthapeutische Angebote (Leserunden, Literaturdiskussionen, Autorinnen-Kamingespräche, ...)
- Lesekurse für Migrant*innen – Literaturvermittlung

Verlag und Druckwerkstatt

- Hochwertige (Kunst-)Bücher
- Kunstdrucke und -mappen

- alte Drucktechniken – moderne Drucktechniken – innovative Drucktechniken

Papiermuseum

- Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft
- Aktives Museum
- Kunstgalerie
- Eigene Sammlung und Archiv

Wissensvermittlung

- Kommunikation über die internationale Forschung zu Papier
- Visionen zur Verwendung von Papier
- Vorträge
- Publikationen
- Seminare (u.a. für Lehrer*innen der Fächer Technisches Werken, Bildnerische Erziehung, Chemie, Naturkunde, ...; Kindergartenpädagog*innen)

Startups mit Papierbezug

- Chancen für (Jung)Unternehmen – Wirtschaftsförderung

Treffpunkt

- Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger aus Klein-Neusiedl zum Reden, Feiern und Spaß haben – auf Jung und Alt
- Diskussion und Austausch
- Verstehen, Tolerieren und Respektieren
- After Work-Formate
- Gastronomie

Frühlingsbeginn gemeinsam mit popUP.museum

Viel – sehr viel – bewegte sich in den letzten Monaten in dem historischen Industriebau. Ein Theater wird konzipiert, Schutt und Müll wurde beseitigt, viel wurde aufgeräumt und Übersicht wurde geschaffen. Dadurch wurde viel sichtbar – auch die zukünftig notwendigen Ressourcen aber auch die zahlreichen Möglichkeiten und regionalen Chancen (nicht nur kulturelle).

popUP.museum kann durch **künstlerische Interventionen** auf das Thema „Papier“ und die Idee von „**Ein Ort für Papier**“ hinweisen und ein Bewusstsein für regionale Chancen, viele innovative Potentiale, gesellschaftliche Bedürfnisse sowie ökologische Notwendigkeiten schaffen. Dafür wurden folgende Blitzgedanken zu thematischen Ideenfelder entwickelt (in zufälliger Reihenfolge):

- Unsere Politik auf Papier – gedruckte Regierungsdokumente
- Innovation Papier heute
- Innovation Papier in der Zukunft
- Papierkunst: von der Buchmalerei bis Origami – eine Outreach-Winzig-Exhibition mit Unoriginalen
- Ist die Briefmarke auch schon aus Kunststoff?
- Papier im Alltag I: Die Gebrauchsanweisungen
- Papier im Alltag II: Das Geschenkpapier
- Papier im Alltag III: Das Papiersackerl
- Papier als Energiequelle – und das nicht nur im Holzofen
- Alles Gute zum ... Billets und Glückwunschkarten aus Papier

- Rohstoff Holz – eine Outreach-Winzig-Exhibition mit Unoriginalen für Lebende, Tote und Untote
- Rohstoff Altpapier – eine Recycling-Erfolgsstory (mit nachhaltigem Volksfest)

Verbunden mit diesen Interventionen sind Aufrufe an der Bevölkerung, entsprechende Objekte und Archivalien für den Aufbau einer Sammlung des potentiellen Papiermuseums zu spenden. Weiters können sie in das Kulturprogramm der Papierfabrik eingebunden werden, wodurch sich Kommunikationsstrategien für „das Ganze“ ergeben können.

Der Ort für die einzelnen Aktionen ist das Haupttor zur ehemaligen Papierfabrik.



Dieses Tor steht unter Denkmalschutz und muss gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt saniert und für die Nutzung als popUP.museum vorbereitet werden. Der Personeneingang soll zur (rückbaubaren) Vitrine werden, in der die Interventionen stattfinden. Ein Platz für entsprechende personale Vermittlung, eine Veranstaltung (Lesung, inklusive Theateraufführung, regionales Musikkonzert, ...) bzw. ein Fest im kleinen Rahmen ist auf dem Fabriksgelände dahinter vorhanden.

Das Einzigartige an diesem Projekt ist die Aktualität, die der Rohstoff Papier heute hat: ökologisch, ökonomisch und sozial. Daraus ergaben sich viele Chancen für inhaltliche Kooperationen und finanzielle Partnerschaften.

popUP.museum is local – goes regional – works global

Ein Containersystem des Flughafens Wien macht es möglich. Neben den lokalen Standorten, an denen die Geschichten passierten und wo sie Menschen aller Altersgruppen und Interessenslagen vor Ort erzählt werden, sollen diese Geschichten wie konzentrische Kreise auch in die Region und darüber hinausgetragen werden. In einer transportablen Containervitrine – die am Flughafen üblichen Aluminiumcontainer – soll ein Publikum, das sich die Geschichten nicht am Ort des Geschehens erzählen lassen kann, die Chance bekommen, die Geschichten der Region kennenlernen. Es soll Neugierde geweckt und Spannung aufgebaut werden und sie sollen sich auf den Weg machen und vor Ort staunend erleben, was es alles an Kultur, Leben und Regionalität zwischen Wien und Bratislava gibt.

Budgets und Finanzierungskonzept

Hinsichtlich der Finanzierung der einzelnen Projekte gibt es drei Hauptfinanzierungsquellen:

- EU Leader Projekt
- Land Niederösterreich
- jeweiligen Gemeinden

optional Sponsoren (reduzieren den Finanzierungsbeitrag der anderen drei Partner aliquot)

Der Aufbau der Website wird über das EU-Leader Projekt, der Betrieb wird aus den jeweiligen Projektbeiträgen der Gemeinden finanziert. Wo die strategische und operative Verantwortung für den Betrieb der Website www.popupmuseum.at liegt, ist noch offen.

Vorschlag für die Verteilung der Kosten für ein Projekt:

- EU Leader Projekt 70% (an diese Stelle kann auch ein anderer Fördergeber stehen)
- Land Niederösterreich 20%
- jeweiligen Gemeinden 10%

Das Gesamtprojekt kann in folgenden Phasen umgesetzt werden.

Phase 1: Gesamtkonzeption popUP.museum (2022 bis 2023)

Auf Basis des vorliegenden Ideenkonzepts muss als nächster Schritt ein **Gesamtkonzept** von popUP.museum erstellt werden. Dieses klärt neben der inhaltlichen Grobkonzeption auch organisatorische und strukturelle Fragen, die gemeinsam mit den Gemeinden und beteiligten Einrichtungen (Regionalmuseen, Besitzer*innen, engagierten Personen, Fachleuten) individuell erarbeitet werden. Allgemein werden folgende Konzeptionsteile erarbeitet:

A. popUP.museum

- strategisches Konzept
- inhaltliches Konzept
- organisatorisches Konzept
- Konzept für Website und grafische Linie des Onlineauftritts
- Inhaltliches und grafisches Konzept für den Folder
- Markenkonzept – von lokal über regional zu global
- Investitionskostenplan (Logo, Website www.popupmuseum.at, Werbematerial, Infrastruktur, ...)

B. Die Projekte 2023 bis 2025

- Inhaltliche Grobkonzeption je Projektidee
- (mindestens 2) Gestaltungsvarianten
- Abklärung von Kooperationen und Partnerschaften
- Klärung von Organisation des Projekts (Mitarbeit, Aufstellung, Orte, Eröffnungen, ...) und andere wesentlichen Fragen im Zusammenhang mit einem eventuellen Folgebetrieb.
- Aufsetzen der in diesem Ideenkonzept beschriebenen Projekte (Stand Juni 2021; Zeitplanung, detaillierte Kostenplanung je Gestaltungsvariante, Projektorganigramm, Aufstellung eines Projektteams)

- Einbindung regionaler Kultureinrichtungen, Fachpersonen und der politischen Vertretung

Konzept popUP.museum		
Honorare	Konzept, Recherchen, Mitarbeit	35 000,00
Reisekosten	pauschal	1 500,00
Overhead	8%	2 920,00
Gesamtbudget		39 420,00

Phase 2: Detailkonzeption, Gestaltung & Umsetzung (2023 bis 2025)

Für die **einzelnen Projekte** gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Finanzierung (zusätzliche öffentliche Förderungen, Sponsorenpotentiale, etc.). Im Folgenden werden in diesem Ideenpapier einzelne Varianten, die bereits hinsichtlich der erwartbaren Kosten grob geschätzt werden können, dargestellt, um eine erste Einschätzung des Gesamtprojekts zu ermöglichen. Die Finanzierung wird am Schluss des Kapitels mit den oben vorgeschlagenen Prozentsätzen dargestellt.

Der Anteil am Projektmanagement ist je nach Einschätzung der Komplexität 5% oder 12%. Eine genaue Festlegung kann erst nach der Gesamtkonzeption erfolgen.

„Gucklöcher in die Luftfahrtgeschichte Fischamends“

Die Kosten pro Produktionskosten pro Guckloch (Gestaltung, Grafik, Produktion der Guckloch-Säule) belaufen sich auf € 1.400,00 und beruhen auf konkrete Kostenvoranschläge. Die Herstellung eines Sockels pro Säule aus Holz im Wert von 950,00 Euro (Schätzung) könnte die Gemeinde Fischamend den Bau und die Aufstellung als Eigenleistung einbringen. Durch die Zusammenarbeit mit der ILF (Interessengemeinschaft Luftfahrt Fischamend) ergeben sich Synergien, wodurch die Kosten für die Texterstellung (inkl. Lektorat) niedrig gehalten werden können. Daraus ergeben sich folgenden Gesamtkosten:

Gucklöcher in die Luftfahrtgeschichte Fischamends	
Produktionskosten	1 400,00
Texterstellung	150,00
Herstellung Sockel (Material)	350,00
Aufstellung und Montage	600,00
Kosten pro Säule	2 500,00
Kosten 30 Säulen	75 000,00
Projektmanagement 5%	3 750,00
Gesamtbudget 30 Säulen	78 750,00

Die Umsetzung ist über **drei Jahre** verteilt geplant.

Zu den Sternen ...

Diese Veranstaltungsreihe wird ohne Finanzierung durch Leader und dem Land Niederösterreich geplant, da es sich um sehr kleine Beträge handelt (Honorare für Fachvorträge, Verpflegung der Gäste, Raummiete, Veranstaltungstechnik und Infrastruktur wie Sitzgelegenheiten, Toiletten und Sicherheitseinrichtungen). Diese Leistungen können durch die Gemeinde Fischamend und engagierte Mitarbeiter*innen von Vereinen sichergestellt werden.

kunstBLICKpunkte

Bei diesem Projekt liegen aktuell nur grobe Kostenschätzungen vor. Folgende Leistungen können bei den beiden beschriebenen Beispielen als Eigenleistungen erbracht werden:

„Man kann doch nicht nur vom Essen leben ...“

- Bepflanzung des Schrebergartens
- Vorbereitungsarbeiten des Aufstellungsortes wie Umstechen der Erde, Absicherung der Baustelle, Betonierarbeiten zur Aufstellung von Informationstafeln
- Pflege der Pflanzen im Schrebergarten

7 Männer mit Kind oder *arbeitslos ist nicht Freizeit*

- Betonierarbeiten zur Aufstellung und Montage von Informationstafeln und Malerarbeiten für die Wand/Grundlage des Textes

kunstBLICKpunkte Gramatneusiedl	
„Man kann doch nicht nur vom Essen leben“	
Restaurierung Metallzaun	1 600,00
Produktion Infotafel inkl. Grafik	1 200,00
Texterstellung	500,00
Pflanzen und Bepflanzung	250,00
Vorbereitungsarbeiten, Aufstellung und Montage	800,00
Budget 1	4 350,00
7 Männer mit Kind ...	
Beschriftung Wand	2 500,00
Infotafel inkl. Grafik	1 200,00
Fotowand	2 000,00
Aufstellung und Montage	800,00
Budget 2	6 500,00
3 weitere Kunstprojekte pro Jahr	
Budget pro Jahr (inkl. Beschriftung der Arbeiten von Linda Binda und Informationsfolder)	25 000,00
Budget 2 Jahre	50 000,00
Gesamtbudget kunstBLICKpunkte	
Budget kunstBLICKpunkte	60 850,00
Projektmanagement 12%	7 302,00
Gesamtbudget kunstBLICKpunkte	68 152,00

So wohnten sie ...

Zu diesem Projekt kann nur eine Schätzung nach einer üblichen m²-Berechnung für Dauerausstellungen von Museen gemacht werden. Entsprechend der Quadratmeter-Methode für eine didaktisch aufbereitete Ausstellung werden Kosten von € 1.400,00/m² angesetzt (<https://kocmoc.net/journal/kosten-einer-ausstellung-planen-so-geht-es-bereits-im-vorfeld/>). Die Wohnung hat eine Gesamtgröße von ca. 50 m², daraus ergeben sich Gesamtkosten (wissenschaftliches Detailkonzept inkl. Texterstellung und Bild-/Medienrecherche, Gestaltungsentwurf, Umsetzung Ausstellung und Projektmanagement inkl. Rechteklärung) von **€ 70.000,00**. Der laufende Betrieb und eine eventuelle Publikation sind in der Kostenaufstellung nicht enthalten und Lösungen dafür müssen in der ersten Konzeptionsphase entwickelt werden.

EinBlick in Bruck

Im Fall dieses Projekts ist es völlig offen, wohin die Gestaltung und Umsetzung gehen wird. Dazu braucht es im Vorfeld die Gesamtkonzeption, um Klarheit auch hinsichtlich der Kosten zu bekommen.

EinBlick in Bruck (Bruck a.d.L.)	
Detailkonzeption Inhalt	N.N.
Gestaltungskonzept (inkl. Grafik und Umsetzung)	N.N.
Produktion Folder	N.N.
Software Augmented Reality	N.N.
Summe	
Projektmanagement 12%	-
Gesamtbudget geschätzt	-

„Die Durchfahrt ist gesperrt“

"Die Durchfahrt ist gesperrt" (Berg)	
Aufstellung Grenzstein	N.N.
Thema Grenze sichtbar machen	5 000,00
5 Vermittlungsaktionen	10 000,00
Summe	
Projektmanagement 15%	-

Endstation

Im Fall des Projekts „Endstation“ hängt viel von der Entscheidung ab, wie viele Gemeinden und damit wie viele Bahnhöfe sich an dem Projekt beteiligen. Je mehr, desto höhere Synergien können erreicht werden. Hier sind einmal die Kosten für eine Aufstellung geschätzt.

"Endstation" (Berg u.a.)	
Detailkonzeption pro Ort	2 000,00
1 Gestaltungsumsetzung	2 500,00
Summe	4 500,00
Projektmanagement 10%	450,00
Gesamtbudget geschätzt	4 950,00

„PapierIn“

Geplant ist, **zweimal pro Jahr** eine Aktion umzusetzen. Am Anfang steht die Sanierung und Restaurierung des gesamten Eingangstors und der Bau einer „Vitrine“ im Personeneingang, die für die Aufstellung der künstlerischen Interventionen im Freien geeignet ist. Danach wird mit Künstler*innen, engagierten Personen, Schüler*innen, Gästen, Fachleuten u.v.a.m. die Bespielung konzipiert und umgesetzt.

"PapierIn" (Kleinneusiedl)	
Restaurierung Eingangstor	N.N.
Konzeption 10 Bespielungen	5 000,00
10 Bespielungen	20 000,00
Summe	25 000,00
Projektmanagement 15%	3 750,00
Gesamtbudget geschätzt	28 750,00

Übersicht der groben Kostenschätzungen von popUP.museum 2022 bis 2025

Die kursiven Zahlen sind unvollständige Kostenschätzungen ohne Projektmanagement – in den fett formatierten Zahlen handelt es um vollständige Kostenschätzungen. Die Gesamtkonzeption gilt als fixes Angebot.

Geschätzte Projektbudgets und Finanzierungsvariante	Budget	Anteil EU-Leader	Anteil Land NÖ	Anteil Gemeinde
Gesamtkonzeption	39 420,00		39 420,00	
Gucklöcher in die Luftfahrtsgeschichte, Fischamend (50% Leader)	78 750,00	39 375,00	21 375,00	18 000,00
kunstBLICKpunkte, Gramatneusiedl	69 000,00	48 300,00	13 800,00	6 900,00
... so wohnten sie, Gramatneusiedl	70 000,00	49 000,00	14 000,00	7 000,00
EinBlick in Bruck, Bruck an der Leitha	N.N.			
"Die Durchfahrt ist gesperrt", Berg	<i>15 000,00</i>	10 500,00	3 000,00	1 500,00
Endstation (Berg u.a.; pro Bahnhof)	<i>4 950,00</i>	3 465,00	990,00	495,00
"PapierIn", Kleinneusiedl	<i>28 750,00</i>	20 125,00	5 750,00	2 875,00
SUMME	305 870,00	170 765,00	98 335,00	36 770,00

Phase 3: Entwicklung weiterer Themen (ab 2024)

Wie breit die Möglichkeiten für Kulturarbeit von popUP.museum in der Region Römerland Carnuntum sind, zeigen diese Ideen der weiteren Themen. Es zeigt, welche Bandbreite an möglichen Projekten in der Region vorhanden sind

- **„Ein Ort für Papier“** – von der Bücherei über ein Papiermuseum, eine Kreativwerkstatt und Designunternehmer, Handwerker*innen von Holz bis Papier, einen Ort für alte Papiere (Archive), Schriftgestaltung und Lesetherapie bis hin zu Themen der Nachhaltigkeit, Bauen mit Papier und aktuelle Forschungsinhalte der Papierindustrie“, Ehemalige Papierfabrik in Kleinneusiedl
- **„Die Arbeiter von Stotzing“** – die Frauen zuhause waren Voraussetzung für die lange Arbeitszeit der Männer“, Themenweg vom Kalkofen BAXA nach Stotzing und zurück
- **„Genussmeile Römerland Carnuntum“** – Geschichten über das Genießen und den Zusammenhalt von Leib und Seele“; versteckte Orte und neue Nutzungen von der Kellergasse bis zum Industriegebäude
- **„Hay(d)nburg“** ... Haydn und die Stadt Hainburg; ein Teil eines kooperatives Museumsprojekt mit dem Haydnmuseum Rohrau, dem Schloss Rohrau, und anderen wichtigen Orten zu den Gebrüder Haydn in der Region RC und weit darüber hinaus
- **„Das Museum mit Nachdenkwegen dazwischen“** – ein Ausstellungsthema in vielen entfernten Räumen. Kleine Geschichten werden im Kopf zum Wissen um Luftfahrt in, um und weit über Fischamend hinaus. Der Weg zwischen den Museumsräumen ist ein Gesprächsraum über die Museumsthemen. Diese Idee wird in einer Diplomarbeit an der HTL Mödling bis Sommer 2022 gemeinsam mit den Partnern ILF (Interessensgemeinschaft Luftfahrt Fischamend) und dem Regionalentwicklungsverein Römerland Carnuntum konzipiert und aufgearbeitet.
- **„Ein Museum der Grenzen in der Schule“** – die vereinten Stärken von zwei Bildungseinrichtungen – das Museum und die Schule – zu nutzen, um das Potential des Themas „Grenze“ umfassend zu vermitteln, kann von einer guten neuen Idee zu einer umgesetzten Innovation werden.